



# FEBRUAR: Bienen und Imker in den Startlöchern



*... dann kommt der Februar ins Land und hält die Welt zum Narren.  
Wir sind wie außer Rand und Band, dass alle Bäume knarren.  
(Gustav Sichelschmidt)*

Die Natur befindet sich im vollen Wandel – klimatisch bedingte Imkereiregeln, die noch vor gut zehn Jahren gegolten haben, sind heute mehr denn je zu hinterfragen. In unseren Breiten darf man schon im Februar auf einen ersten Reinigungsflug und das Überspringen der ersten Überwinterungshürde hoffen.

## Bienen nicht unnötig stören

Dennoch widerstehe ich dem Drang, nun zu früh an den Völkern zu „fummeln“. Mit einem Stethoskop am Ohr, um mir erste Einblicke im Volk zu verschaffen, werden Sie mich bestimmt nie sehen.

Grundsätzlich haben wir natürlich die Möglichkeit, im Februar gefahrlos die Völker zu öffnen und zu inspizieren. Von dem Gedanken, dass Bienen im Winter unter keinen Umständen gestört werden dürfen, können wir uns getrost lösen. Diese Regel galt früher einmal, als die Völker schwach eingewintert, knapp eingefüttert und sorgfältig und warm eingepackt wurden. Dennoch ist eine Störung der Bienen zum jetzigen Zeitpunkt gut zu überdenken – hier gilt: Nur die Völker öffnen, wenn wirklich ein begründeter Verdacht vorliegt, und nicht aus Ungeduld oder gar Neugier.

Immer noch hängt die Gefahr der Ruhrinfektion, verursacht durch zu zeitiges Stören, wie ein Damoklesschwert über unseren Völkern. Daher gilt hier mehr denn je die alte Weisheit: In der Ruhe liegt die Kraft (und eigentlich besteht ja auch noch kein Grund zur Eile). Die Möglichkeiten zum Eingreifen sind zu dieser Jahreszeit eh noch spärlich gesät, und spätestens jetzt merken wir, ob das Bett, welches wir uns im Vorjahresherbst gerichtet haben, auch wirklich bequem und weich ist.

## Erste Kontrollen

Das Brutgeschäft hat schon lange begonnen, und unsere Bienen haben im Normalfall schon eine „Schippe Kohlen“ nachgelegt – die für die Entwicklung der Brut benötigten 35 Grad Celsius wollen ja auch erreicht sein. Heizenergie generieren Bienen durch

einen höheren Futtermittelverbrauch. Hier kann der Imker gut schlafen, der seine Immen ausreichend eingefüttert hat. Als Faustregel gilt bei uns: 14 kg Futtersirup bei Ablegern, Wirtschaftsvölker erhalten 28 kg. Dieser alte Grundsatz ist noch aktuell: Der Geizige zahlt die Rechnung immer doppelt – wem einmal Völker verhungert sind, der kann diese Bilder nicht mehr vergessen, und die Freude an dem eingesparten vorjährigen Futter ist dann schnell verfliegen.

Im Februar werden alle unsere Völker auf ausreichende Futterreserven kontrolliert. Diese Prozedur benötigt weder viel Zeit, noch ist sie aufwendig. Durch Anheben der Bienenvölker ermitteln wir die verbliebene Restmenge an Futter – ein Öffnen der Beuten ist hierfür nicht erforderlich. Diese Art der Kontrolle lässt sich leicht trainieren, und nur Übung macht den Meister. Gleichzeitig können wir den Zustand unserer Bienstöcke überprüfen (Spechtschäden, ungedachte sitzende Deckel) und im Bedarfsfall nachbessern.

## Zur Not nachfüttern

Auch die größte Erfahrung bewahrt nicht davor, den Futtermittelverbrauch falsch einzuschätzen. Besonders starke Völker weisen eine erhöhte Zehrung auf, und wo gestern noch ein vor Kraft strotzendes Volk gestanden hat, kann heute schon die Hungersnot herrschen.

Frühes einmaliges Einfüttern im Juli und ausbleibende Kontrollen der eingelagerten

Was der Sonnenwachsschmelzer im Sommer nicht geschafft hat, erledigt nun der Dampfwachsschmelzer. Fotos: Lange



Futtermittelvorräte im Herbstverlauf können nun zu Problemen führen. Natürlich ist auch der Standplatz maßgeblich am Futtermittelverbrauch beteiligt – je kälter die Bienen überwintern, desto mehr Futter benötigen sie.

Zum jetzigen Zeitpunkt sollten starke Völker noch mindestens über 10 kg Restreserven verfügen, bei Ablegern sollten es noch 6 kg sein.

Hungert tatsächlich einmal ein Volk, erhält dieses einen Nachschlag Honig (natürlich nur aus eigener Imkerei), so gibt es dann auch später bei der Frühjahrsernte keine Qualitätsprobleme. Die Notration wird auf ein Blatt festes Papier oder nicht zu starken Karton aufgestrichen und auf die Oberträger der Waben gelegt. Je nach Futterreserven des hungernden Volkes sollten Sie auf diese Weise mindestens 2 kg Honig verfüttern – dies ist die Menge, die ein Volk ohne weiteres im Februar verbrauchen kann.

Die Einlagerung von Reservewaben mit Futter wird in unserer Imkerei nicht praktiziert, sehr wohl aber ein Ausgleich der Völker, damit sie gleich stark ins neue Jahr starten. Dies passiert allerdings erst im März eines Jahres – hier würden dann auch zu schwach eingefütterte Völker mit überschüssigen Futterwaben aus anderen Einheiten verstärkt werden.

## Arbeiten in unserer Imkerei

Strikte Hygiene Einhaltung ist eine der Qualitätssäulen in unserer Imkerei und beginnt mit der Wahl der Mittelwände. Ich kaufe schon seit Jahren Bio-Umstellungswachs, welches in seiner Qualität ausgezeichnet ist: gewalzt (bricht also nicht bei Wanderungen), autoklaviert (Keimfreimachung oder Sterilisation im Autoklaven), rückstandskontrolliert auf Herbizid- und Pestizidverunreinigungen. Der Einkaufspreis liegt hier bei ca. 11 Euro je Kilogramm und schreckt nur Kurzsichtige ab – mein Wachs wird zu Bienenwachskerzen verarbeitet und umgerechnet für 30 Euro je Kilogramm auf den Weihnachtsmärkten verkauft.

Wir schmelzen unsere Altwaben in einem Sonnenwachsschmelzer. Was die Sonne nicht geschafft hat, wird nun im Februar von unserem Dampfwachsschmelzer erledigt. Dabei wird das ausgelaufene Wachs lediglich nach dem Erkalten von groben Rückständen befreit, ein weiteres Mal eingeschmolzen und durchgeseiht. Ein Einsatz von Oxalsäure, was sicherlich die Reini-



Der optimale Zeitpunkt, um die Zuchteinheiten herzurichten.

Futterkontrolle durch Anheben der Bienenvölker – stressfrei für die Bienen und leicht erlernbar für den Imker.

Ferner nutzen wir nun die Möglichkeit für den stressfreien Einkauf und die Einlagerung von Honiggläsern und für die Nachbestellung von Glasetiketten.

Es gibt wahrscheinlich nur wenige Menschen, die in ihren Lehrjahren so viele Rähmchen geleimt, gebohrt und gedraht haben wie ich. Obwohl ich glaube, dies gut zu beherrschen, vermeiden wir solche Arbeiten, die nur auf den ersten Blick als „gut bezahlt“ erscheinen. Fertig gedrahtete Rähmchen, die unter dem Zusatzbegriff „Fix und fertig“ beworben werden, sind mein absoluter Favorit. Gut ausgesucht, sind sie in der Qualität kaum zu übertreffen und bei größeren Abnahmemengen besonders preisgünstig: Die Differenz zwischen Rähmchen „Fix und fertig“ und „in Teilen“ liegt bei durchschnittlich 25 Cent. Ziehen wir jetzt noch die Materialkosten für Draht und diverse zum Drahten erforderliche Kleinteile ab, erscheint mir die Ersparnis als völlig unattraktiv, meine Arbeitstage hierfür in der Werkstatt zu verbringen.

Natürlich sollte hier erst der richtige Rähmchenlieferant gefunden werden. Hierfür musste ich „einige Frösche küssen“, bis ich meinen Prinzen gefunden hatte. Einmal erhielt ich über 1.000 völlig lasch gespannte Rähmchen, die dann alle mühsam einzeln nachgezogen werden mussten, doch passiert einem so etwas ja nicht zwei Mal ...

Hier sind leider besonders große, alteingesessene Imkerausrüster dazu übergegangen, reine Handelswaren mit unklarer Herkunft und unter dem Deckmäntelchen eines schönen neuen Namens (Honeurs oder Eigenmarken) zu vertreiben. Als Faustregel gilt: Wenn Sie an dem Rahmendraht wie auf einer Gitarre zupfen können, ist die Arbeit als gut zu bewerten.



Einfach und gar nicht aufwendig – grob gereinigt und wieder erwärmt wird das Wachs nun gesiebt ...



gung auf ein Minimum vereinfachen würde, kommt hierbei für mich nicht in Frage. Spätestens beim Abbrennen der Kerzen kann sonst schnell das böse Erwachen kommen, und Ihre besinnlich anmutenden Wachstumpen mutieren schnell zu einem Chemiecocktail – tränende Augen sollten hier nicht zu dem voreiligen Schluss verleiten, man würde Wachskerzengeruch nicht vertragen ...

Die Chargen werden bei uns farblich sortiert und getrennt verarbeitet – ein idealer Ausgangspunkt für mehrfarbige, geknetete Kerzen.

Viele meiner Vereinskollegen wundern sich, dass unsere Wachstumpen so eine schöne Farbe haben, dabei ist es doch wirklich einfach, eine gute Ausgangsbasis für die jährliche Kerzensaison zu schaffen.

## Vorbereitungen für den Countdown

In einer Berufsimkerei fehlt es nie an Arbeit – allein die Wochenmärkte verschlingen drei Arbeitstage je Woche.



Nach so einem Spechtschaden sind diese Bienen hier leicht gereizt. Trotzdem wird zu dieser Jahreszeit nur der Schaden vorübergehend mit einem Tuch verstopft – die Zarge wird erst im März ausgetauscht.

Die Zeit läuft nun – wenn auch noch nicht so schnell – und was wir in diesem Monat nicht schaffen, bleibt dann erfahrungsgemäß gleich bis zum nächsten Jahr liegen. Alle zusätzlichen Arbeiten werden erledigt, für die sonst im Jahr keine Zeit ist: Erneuerung der Beutenanstriche und kleinere Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten in unserer Imkerei.



... und das Ergebnis kann sich doch sehen lassen, oder?



Die Desinfektion der Rähmchen nach Einschmelzen der Altwaben findet bei uns nicht statt. Ich verbrenne solche Holzteile und fühle mich dabei wirklich nicht wie eine Verschwenderin, habe aber wohl einfach gelernt, wann es sich lohnt und wann nicht. Zum einen empfinde ich die Arbeit mit Ätznatronlauge (NaOH) als unangenehm und gefährlich, zum anderen habe ich durch die Desinfektion meiner Begattungseinheiten, die aus Styropor bestehen, nicht die nötige Zeit hierfür.

Kein Drahten, kein Spannen – einfach auspacken und los geht's.



Die Restenergie, die im Februar eines Jahres noch durchaus in unserer Imkerei vorzufinden ist, wird für die Herstellung von Honigseife gebraucht. Auch eine Art, mit NaOH zu arbeiten, nur eben angenehmer.

## Wir fassen zusammen:

- Im Februar Ruhe bewahren, auch wenn Wetterkapriolen manchmal die Sinne vernebeln.
- Futterreserven kontrollieren – aufmerksamen Imkern verhungern Völker nicht.
- Rähmchen desinfizieren und drahten lohnt sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht.
- Gleiches gilt für die Herstellung von selbstgegossenen Mittelwänden.
- Organisation ist Trumpf. Alle (unangenehmen) Arbeiten erledigen; später im Jahresverlauf ist kaum Zeit dafür zu erübrigen.
- Mit Futter unterversorgte Völker müssen die absolute Ausnahme bleiben; hungernde Völker (wenn sie nicht daran eingehen) entwickeln sich sehr schlecht und bringen im Frühjahr keinen Honig ein.
- Nutzung freier Kapazitäten, um neue Produkte herzustellen, z. B. Honigseife (Mein Rezept dafür finden Sie auf der Seite 22.)

## Einmal nur unter uns Imkern ...

Vom Selbstgemachten und Selbsterdachten – so könnte eine Überschrift lauten, die uns Imker wohl kaum treffender charakterisieren könnte. Die meisten von uns haben mindestens einen Menschen in ihrem Bekanntenkreis, der – obwohl Bezieher einer guten Pension und Besitzer eines schmucken, abbezahlten Zweifamilien-Hauses – seinen Bienenvölkern nicht viel Gutes gönnt. Futter wird aus Einmachgläsern mit eingestochenen, verrosteten Verschlussdeckeln gereicht, statt Stockmeißel wird ein Schraubendreher verwendet, Ameisensäure über Bierdeckel verdampft, Haushaltsgeräte werden für Imkereibelange zweckentfremdet, jeder Tropfen Honig aus den abenteuerlich selbstgebauten, schief sitzenden Bienenstöcken wird entnommen ...

Um dies alles gut aufeinander abstimmen zu können, wird dann auch noch eine neue, abstruse Betriebsweise erdacht. Natürlich gibt es Imker, die in nachahmenswerter Weise sehr vieles an nützlichen Dingen erbauen und erfinden, doch ist dies nicht die Regel, sondern wohl eher die Ausnahme. Vielleicht sind es auch unsere Bienenväter, die, durch die schmalen Nachkriegsjahre geradezu zur Selbsthilfe herausgefordert, uns diese sparsame Art und Weise des Imkerns gezeigt haben.

Die Bienen danken es uns nicht immer – unpassendes Futtergeschirr kann zu massiver Räuberei führen, falsch in das Bienenvolk eingebrachte Ameisensäure den Behandlungserfolg schmälern und gleichzeitig die Milbenreinvation fördern. Kennen Sie einen Fußballer, der den Ball gegen einen Luftballon, die Sportschuhe gegen Sandalen eintauscht, um Geld zu sparen? Wir sollten uns gelegentlich in Erinnerung rufen, dass die Imkerei zu einer der wenigen Freizeitbeschäftigungen zählt, die

etwas Geld in die Kasse spülen. Vielleicht denken Sie ja genauso wie ich, dann werden Sie über meine offenen Worte bestimmt nicht verärgert sein und über den Imker schmunzeln, der mit dem Golfschläger Fußball spielt und dabei Nachbars Fensterscheibe zerteppert hat.

Und die anderen?

Es wäre schön, wenn sie meine hier formulierten Gedanken in ihr Herz ließen und sich und ihren Immen etwas mehr Komfort gönnen würden. Es gibt so viel Neues um die Bienen zu entdecken, was das Imkern wirklich leichter macht – also, lassen wir uns ruhig einmal darauf ein.

